

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 2. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Predigt zum Tag der Apostelin Junia, 17. Mai 2021

Sr. Hildegard Faupel, Geistliche Begleiterin im kfd-Diözesanverband Hildeheim

Lesung: Apg. 19, 1-8
Evangelium: Joh 16,28 -33

Liebe Gemeinde!

Zum zweiten Mal begehen wir in der kfd den Junia-Tag. Wie schon im letzten Jahr hält die Corona-Pandemie uns in Atem oder bremst uns aus. Je nachdem, was wir beruflich machen, wie wir familiär oder anderswie eingebunden sind. Einige kennen persönlich Menschen, die an Corona erkrankt waren oder sind. Oder auch Menschen, die in die Sorge um die Kranken eingebunden sind. Gottseidank sind schon viele geimpft.

„In der Welt seid ihr in Bedrängnis, aber habt Mut!“ sagt Jesus.

Ja, Mut brauchten die Jünger und Jüngerinnen Jesu, wenn sie damals zu ihm stehen wollten, dem die Todesstrafe bevorstand.

Auch die ersten Christen und Christinnen waren in Gefahr, wenn sie sich zu ihm bekannten. Seine Botschaft, dass Gott unbedingt auf Seiten aller Menschen steht, war den Mächtigen ein Dorn im Auge.

In den letzten Stunden seines Lebens lässt Jesus seine Jünger und Jüngerinnen noch einmal tief in sein Herz schauen. Sie kennen das vielleicht. Wenn es absehbar ist, dass nicht mehr viel Zeit bleibt, jede Minute des Zusammenseins kostbar wird, dann kann es geschehen, dass man sich im Innersten begegnet. Ich erinnere noch genau die letzten Worte, die meine Mutter mir mit auf den Weg gegeben hat, die Worte, die ich mit meinem Vater gesprochen habe. Mein Großvater sagte bei meinem letzten Besuch: „Aber im Gebet bleiben wir verbunden.“ Wie gut, wenn solche letzten Gespräche Mut machen für den eigenen Weg und eine Perspektive schenken, sogar darüber hinaus. Eines der schönsten Worte im Johannesevangelium steht für mich ein wenig vor unserem heutigen Evangelium.

„Ich habe euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“ (Joh 15, 15).

Jesus war für den Evangelisten Johannes kein spiritueller Geheimniskrämer. Er hatte Freunde und Freundinnen, mit denen er über das sprach, was ihn im Innersten bewegte, was er über sich und sein Leben dachte, was Gott ihm bedeutete, den er Vater nannte und mit dem er sich im Innersten verbunden wusste. Und er lädt seine Freunde und Freundinnen ein, an seiner Gottesfreundschaft teilzuhaben. „Denn der Vater selbst liebt euch“ (Joh 16,27).

Das griechische Wort *philía* meint Liebe in diesem tiefen freundschaftlichen Sinne. So muss Jesus nicht stellvertretend für sie beim Vater eintreten. Seine Freunde und Freundinnen sind eingeladen, quasi ohne Zwischeninstanz, zu Gott zu beten – in Jesu Namen.

Verbunden mit ihm sind sie verbunden mit Gott.

Auch wir können uns immer mehr mit Christus verbinden, indem wir uns mitnehmen lassen auf seinem geistlichen Weg. Er zeigt uns, wie Menschsein an der Hand Gottes gelingen kann. Mir hilft es, mich immer wieder im Lesen in der Bibel, in der Meditation an Jesus als Menschen heranzutasten.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 2. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Am Beginn seines öffentlichen Auftretens steht die Taufe durch Johannes. Wie viele andere macht er sich zu diesem begnadeten Prediger auf den Weg, der zur Umkehr aufrief. Er glaubte, Gott werde bald zum Gericht kommen. Dabei macht Jesus eine Erfahrung, die so ganz anders ist. Die Evangelisten beschreiben es mit diesem Bild: Der Himmel öffnet sich, und der Heilige Geist kommt wie eine Taube auf ihn herab. Gott spricht in sein Herz: „Du bist mein geliebter Sohn“. Diese Zusage trägt ihn durch alle Stürme des Lebens.

Das ist es, was auch uns in der Taufe zugesprochen wird. Da werden keine Gotteskinder gemacht. Es tut aber gut und ist ein heilsames Geschehen, wenn das dem Täufling persönlich zugesprochen wird: „Du bist Gottes geliebter Sohn. Du bist Gottes geliebte Tochter.“

Und ein zweites offenbart sich Jesus: Gottes Geist erfüllt sein Herz.

Vom Geist Gottes spricht die Bibel auch in der Schöpfungsgeschichte. Gott formt den Menschen aus Erde und haucht ihm seinen Odem ein, und so wird der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Odem, Atem, Geist. Das heißt im Hebräischen „ruach“. Es gibt diesen göttlichen Funken in einem jeden, einer jeden von uns.

Von Gott ins Dasein geliebt. Diese Würde kann uns, kann Euch keiner nehmen. Da sind alle Menschen gleich, egal welcher Sprache, welcher Begabung, sozialer Herkunft, was auch immer es an Unterschieden gibt. Das steckt uns sozusagen in den Genen.

„Die Würde kann dir keiner nehmen. Du bist ein Königskind, eine Königin, ein König, ein Geschenk Gottes an die Welt.“ Das ist die Botschaft, die Ralf Knoblauch auf seine Weise mit seinen geschnitzten Königen und Königinnen in die Welt sendet.

Eine hat er uns nach Springe als Unterstützerin zu unserem Predigerinnen-Tag gesandt. Diese Königin, aus einem Stück Holz geschnitzt. Mit Ecken und Kanten, fest verwurzelt auf der Erde, mit einer Krone, die nicht aufgesetzt ist, sondern aus dem gleichen Holz geschnitzt. Die Würde des Menschen ist nichts Aufgesetztes – Sie ist uns vom Himmel mitgegeben.

Du hast uns Menschen mit Würde gekrönt, hieß es im Psalm. Und so können wir königlich die uns anvertraute Welt gestalten, für die uns anvertrauten Menschen da sein. In Jesu Namen.

Junia hat ihrer Berufung getraut. Sie hat im Sinne Jesu gewirkt, hat öffentlich über ihn gesprochen, gepredigt, eine Gemeinde gegründet. Sonst wäre sie nicht ins Gefängnis gekommen. Ich weiß nicht, wie weit mein Mut reichen würde.

Und die Gemeinde und Paulus haben diese Berufung angenommen und gewürdigt und sie „herausragend unter den Aposteln“ genannt. Wie Paulus wusste sie sich von Christus berufen, seine Botschaft von Liebe und Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden weiterzutragen.

Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel um 400 n. Chr. betont: „Ein Apostel zu sein, ist etwas Großes. Aber berühmt unter den Aposteln – bedenke, welch großes Lob das ist. Wie groß muss die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig befunden wurde.“

Wie sehr wünschte ich mir, dass auch heute in allen Kirchen die Berufung von Frauen zur öffentlichen Predigt, aber auch als Diakoninnen, als Priesterinnen wenigstens geprüft würde. Beim ersten Diakonatskurs für Frauen, die sich zur Diakonin in unserer Kirche berufen wissen, durfte ich als Geistliche Begleiterin ihren dreijährigen Ausbildungsweg mitgehen. Ich habe es getan in der Überzeugung, dass es nur gut sein kann, zumindest miteinander zu schauen, ob es wohl im Sinne Jesu sein kann, dass die einzelnen Frauen als geweihte Diakoninnen in unserer Kirche Dienst tun.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 2. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Leider hat keiner der zuständigen Bischöfe bzw. der Bischof von Rom es gewagt. Mutig waren alle an dem Ausbildungskurs beteiligten Professoren und Professorinnen, Frauen im kirchlichen Dienst, die um ihr nihil obstat oder ihre Anstellung bangen mussten. Aber gut, das ist beim jetzigen 3. Kurs 20 Jahre später nicht mehr der Fall. Da muss man manchmal durch, wenn man sich und dem, was man von Jesus Christus und seiner Botschaft verstanden hat, treu sein will.

Wie viele Gebete zum Heiligen Geist braucht es wohl noch, dass die Männer, die die Entscheidungsgewalt in unserer Kirche haben, sich trauen, die Würde der Frauen in der Kirche als Gottes geliebte Töchter auch in der vollständigen Berufung zum Dienst in der Kirche anzunehmen, Anteil zu geben auch an der Macht.

Gott hat uns und alle mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, dass wir als Könige und Königinnen seines Reiches geisterfüllt und mutig mitwirken an einer gerechten und friedvollen Welt. Jede und jeder mit dem je eigenen Charisma, der je eigenen Begabung und Möglichkeit. Amen.